

48. Wie der Schullehrer von Häslingen seinen Garten gießt. 217

Wie lange es dauerte, bis der gekränkte Scholi wieder gut wurde mit seiner Besizerin, kann ich nicht sagen. Aber das weiß ich, daß der „fromme“ Wunsch des entlassenen Mädchens für die beiden in Erfüllung gegangen ist und daß dem Scholi kein Jud mehr die Prügel abkaufte, die er von den Händen seiner Verzärtlerin erhalten hat.

48. Wie der Schullehrer von Häslingen seinen Garten gießt.

Was die Landesgewerbe-Ausstellung für die Residenz, das ist des Schullehrers Rosengarten für Häslingen: seine Spezialität, sein Stolz, seine Haupteinnahmequelle. Der große Rosengarten aber liegt dicht hinter dem Schulhaus, welches zugleich auch Rathaus ist. Alle Sorten in hundertfacher Vertretung stehen stolz gereiht darin, und es ist ein Duften, ein Blühen und Flüstern in den tausend Rosenbüschen, als wäre man im Garten des Sultans von Konstantinopel. Es kommen denn auch jeden Sommer Hunderte von Fremden, um gegen beliebiges Entree unter Rosen wandeln zu dürfen. Meistens nehmen sie dann noch ein kleines Andenken mit, sei es ein Bouquet oder auch nur eine prächtvoll entfaltete Zentifolie, und lassen dem auch rosengleich blühenden Lehrerstöchterlein ein Andenken dafür in die Hand gleiten. Wenn das Köschchen einmal heiratet, so stammt ihre Aussteuer von lauter Rosen.

Aber wo Rosen sind, sind auch Dornen. Und gerade im Sommer wachsen die Dornen für den Schullehrer von Häslingen am stärksten. Da muß er nämlich, um es mit einem Wort zu sagen, den großen Garten täglich gießen. Die Blumen haben eben da auch ihre durstige Zeit, und je dickleibiger sie entfaltet sind, desto mehr wollen sie trinken. Es muß das ein Naturgesetz sein. Das Gießen der Rosen aber macht dem Schul-